

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

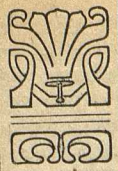
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



# Die dünne Bowle



Eine lustige Geschichte von Paul Blich.

(Nachdruck verboten.)

Hans Baumann und Grete Wille waren Nachbarskinder; ihre Eltern waren seit Jahren befreundet und lebten von jeher im besten Einvernehmen.

So waren die Kinder zusammen groß geworden, hatten zusammen gespielt, oft auch sich gezannt, aber immer wieder sich auch vertragen; und als sie nun erwachsen und wohlgeratene junge Leute waren, da einigten sich die Eltern dahin, daß aus den Beiden noch mal ein Paar werden sollte.

Damit aber war weder dem jungen Manne noch dem feschchen kleinen Fräulein gedient; sie hatten sich wohl ganz gerne, waren auch gute Freunde, aber zu einer Heirat reichte die Zuneigung doch nicht aus, um so mehr, als jeder von beiden sein Herz anderswo schon verloren hatte. Aber was nun tun?

Gegen den Willen der Eltern durften sie nie heiraten, das wußten sie, denn beide Väter hatten harte Köpfe und duldeten keinen Widerspruch; es blieb ihnen somit nichts übrig, als mit offenen Augen ins Unglück zu rennen oder aber zu einer List ihre Zuflucht zu nehmen.

Der heimliche Bräutigam Gretes war ein Freund und früherer Schulkamerad von Hans, während dessen heimliche Braut eine Freundin der kleinen Grete war. So kam es denn, daß dieses vierblättrige Kleeblatt ganz harmlos und lustig immer unter den Augen der Eltern verkehren konnte, weil diese ja nicht ahnten, daß die jungen Leute, die sich als Freunde des ehemaligen Paares eingeführt hatten, ihnen mehr als nur Freunde waren.

Und während man so, scheinbar harmlos, jeden schönen Tag zusammenkam, schmiedete man Pläne, wie man es anstellen mußte, die Zukunft sich nach Wunsch zu gestalten.

Gretes Muserwählter hieß Frik Zittelmann; er war ein heller Kopf, tüchtig

und stark, aber immer ausgelassen und voll von Nichtsnutzigkeiten.

„Wißt ihr was, Kinder,“ erklärte er den andern eines Tages, „es gibt nur ein Mittel für uns; wir müssen es dahin bringen, daß sich eure Eltern bitterböse verfeinden und nichts mehr voneinander wissen wollen, — das ist unsere Rettung.“

Man gab ihm recht. Aber wie es anstellen, da die beiden Familien in fast brüderlicher Eintracht dahinglebten. Es galt, die Gelegenheit abzuwarten.

Eines Tages kam Gretes Vater in das Haus von Hans' Eltern mit einem Angebot.

Morgen ist Auktion beim Weinhändler Lehmann, da könnte man einen guten Mosel billig kaufen. „Wie wär's, hättest du Lust dazu?“

„Aber selbstverständlich, lieber Wille!“ rief der andere, „da ich aber meines Reizbens wegen nicht gut fort kann, sei du so gut und kaufe 25 Flaschen für mich mit.“

Man wurde einig. Und Herr Wille erstand auf der bewakten Auktion 50 Flaschen Zellinger, wovon er die Hälfte sofort zu seinem Freunde herumschickte.

Als dies eben geschehen war, kam gerade Frik, um seinen Freund Hans zu besuchen. Er sah die 25 Flaschen Wein und hörte von dem Gelegenheitskauf. Plötzlich nahm er Hans, zog ihn auf die Seite und flüsterete ihm eine Weile eifrig ins Ohr.

Hans bekam erst einen Schreck und erwiderte: „Aber, Mensch, das geht doch gar nicht!“

„Gewiß geht es! Nur Mut, mein Junge! Das könnte uns vielleicht retten!“ Zwar sträubte sich Hans erst noch ein wenig, schließlich aber gab er nach, weil die Aussicht auf sein Lebensglück ihn doch zu stark lodte.

Und so schlüchsen sich beide in den Keller, entforten die 25 Flaschen Wein, ent-